

Vom Nutzen eines Frankreichzentrums für die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen

Festvortrag anlässlich des Jubiläums
20 Jahre Frankreichzentrum der
Universität des Saarlandes
30. November 2016

Patrice Neau



universaar

Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre



Die Geschäftsführung des Frankreichzentrums im Herbst 2016
(von links nach rechts):
Ibadiye Kara, Prof. Dr. Dietmar Hüser, Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann,
Sandra Duhem

Patrice Neau

**Vom Nutzen eines Frankreichzentrums
für die Zukunft der
deutsch-französischen Beziehungen**

30. November 2016

© 2022 *universaar*

Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre



Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

Herausgeber Der Universitätspräsident

Redaktion Universitätsarchiv

Vertrieb Presse und Kommunikation
der Universität des Saarlandes
66123 Saarbrücken

ISBN 978-3-86223-324-3 gedruckte Ausgabe

ISBN 978-3-86223-325-0 Online-Ausgabe

Satztechnik: Julian Wichert

Fotos: Louise Monnier, Frankreichzentrum außer

Foto S.6: Pompa

Inhalt

Begrüßung

Professorin Dr. Astrid Fellner
Vizepräsidentin für Europa und Internationales 9

Grußwort

Professorin Dr. Valérie Lemarquand
Hochschulattachée der Französischen Botschaft, Berlin 11

Festvortrag

Vom Nutzen eines Frankreichzentrums für die
Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen
Professor Dr. Patrice Neau
Universität Nantes 15

Dankesworte

Professorin Dr. Claudia Polzin-Haumann
Leiterin des Frankreichzentrums 27

Bisher veröffentlichte Universitätsreden 31



26. November 1996

Gründung des Frankreich-Zentrums und „40 Jahre Institut Français“
(Von links: Generalkonsul Jean Yves Defay, Botschafter François Scheer,
Wissenschaftsminister Henner Wittling, Direktorin des Institut Français
Dr. Nicole Parfait, Universitätspräsident Prof. Dr. Günther Hönn



Begrüßung durch die Vizepräsidentin für Europa und Internationales
Prof. Dr. Astrid Fellner



Praktikantin (Juni–Aug. 2016) des Frankreichszentrums Raphaela
Recktenwald, Junge Botschafterin aus Nantes in Saarbrücken Iseult Clauzier,
Koordinatorin an der Ivane Javakhishvili Tbilisi State University Irina
Gamkrelidze, Junge Botschafterin aus Saarbrücken in Nantes Julia
Sonnenrein, Praktikantin des Centre culturel franco-allemand de Nantes
Justine Roussie, Direktor des Centre culturel franco-allemand de Nantes
Martin Krechting, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Frankreichszentrums
Vera Neusius



Vizepräsidentin Prof. Dr. Astrid Fellner und die Leiterin des Frankreichzentrums Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann



Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Linneweber

Astrid Fellner

Grußwort

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, sehr geehrte Frau Professorin Lemarquand, sehr geehrter Herr Professor Neau, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, sehr geehrte Leitung und Akteure des Frankreichzentrums – ehemalige wie aktuelle –, sehr geehrte Träger unserer deutsch-französischen Projekte und Beziehungen, sehr geehrte Städtebotschafterinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre und wirklich eine sehr große Freude, Sie anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Frankreichzentrums hier an der Universität des Saarlandes begrüßen zu dürfen. Ich vertrete heute Abend Herrn Professor Linneweber, der Sie eigentlich hier begrüßen wollte, der aber kurzfristig verhindert ist. Als Vizepräsidentin für Europa freue ich mich sehr, hier sprechen zu dürfen, da ich mich dem Frankreichzentrum sehr verbunden fühle. Für mich ist das Frankreichzentrum das Sinnbild für den Frankreich-Fokus der Universität, das die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für die Universität des Saarlandes unterstreicht.

Nicht nur aufgrund der aktuellen Entwicklungen im angelsächsischen Raum jenseits des Atlantiks, sondern auch innerhalb Europas, sind starke, belastbare und gewachsene Partnerschaften wie die, die wir mit Frankreich pflegen, unerlässlich. Der internationale Wettbewerb um Studierende, die klügsten Köpfe des Nachwuchses, und das Einwerben von Fördergeldern erfordert eine Profilbildung, die nur erfolgreich sein kann, wenn sie authentisch ist und zu den eigenen Stärken passt. Und das Frankreichzentrum passt einfach sehr gut zu uns.

Die Universität des Saarlandes versteht sich als Europa-Universität im internationalen Kontext mit globalem Blick. Innerhalb unseres Europaschwerpunkts ist – neben den grenzüberschreitenden Studiengängen und Projekten im Rahmen der *Universität der Großregion* – vor allem eben der dezidierte Frankreich-Fokus ein Alleinstellungsmerkmal der Universität des Saarlandes innerhalb Deutschlands. Die Hochschulrektorenkonferenz

hat uns im Rahmen des Audits *Internationalisierung der Hochschulen* dazu geraten, diesen gezielt zu nutzen und weiter zu profilieren, – ich zitiere: Im „für die internationale Profilierung interessanten (Forschungs-) Schwerpunkt Europa den Fokus verstärkt auf das Binom Deutschland-Frankreich zu legen als Abgrenzung zu anderen Universitäten in Deutschland mit Europa-Schwerpunkt. Die Universität des Saarlandes hat durch ihre geografische Lage und ihre Expertise in diesem Bereich einen klaren Standortvorteil, der die Fokussierung auf Frankreich zu einem wichtigen Profilmerkmal macht, das gezielt ausgebaut und beworben werden sollte.“

Dies werde ich klar als eine Bestätigung der wertvollen Arbeit des Frankreichzentrums in den letzten 20 Jahren und aller Akteure in unseren deutsch-französischen Projekten und Programmen. Und dem Rat, genau in diese Richtung weiter zu arbeiten – Forschen und Lehren mit und über Frankreich und Frankophonie – wird ja bereits gefolgt. Darüber hinaus sind es oft erfolgreiche Projekte mit einem französischen Partner, die weltweite Kooperationen erst möglich machen, was Programme wie unser Masterstudiengang AMASE (*Advanced Materials Science and Engineering*) oder auch der „Transatlantische Dialog“ des Frankreichzentrums unter Beweis stellen.

Nicht zuletzt sind wir die Landesuniversität des ‚französischsten‘ Bundeslandes in Deutschland, das sich mit seiner Frankreichstrategie Mehrsprachigkeit und Frankreichkompetenz auf die eigenen Fahnen geschrieben hat. Das sind Ziele, die sich mit unseren Ideen decken und zu deren Erreichung die Universität und die Arbeit des Frankreichzentrums maßgeblich beitragen. Die Neuausrichtung des Frankreichzentrums, die neue Gastprofessur zu „Grenzüberschreitenden Arbeitswelten“, die wir im Sommersemester einrichten konnten – all das sind Aktivitäten, die die Stärken des Frankreichzentrums erkennen lassen.

Ich möchte daher allen aktuellen und ehemaligen Akteuren des Frankreichzentrums für ihr großes Engagement, ihre Arbeit und ihren Beitrag zu unserem Frankreichprofil danken. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche uns allen einen schönen gemeinsamen Abend!

Valérie Lemarquand

Grußwort

Es ist mir eine große Ehre und Freude, heute mit Ihnen das 20-jährige Jubiläum des Frankreichzentrums zu feiern. 20 Jahre! Das ist das beste Alter, sagt man. Es steht für Jugendlichkeit und Tatendrang. Und für eine Institution zeugen 20 Jahre von Langlebigkeit; die schwierige Jugend wurde erfolgreich überstanden, und nun ist die nötige Reife da, um zukünftige Herausforderungen erfolgreich zu meistern.

Als Hochschulattachée bin ich überzeugt, dass eine Institution wie das Frankreichzentrum mit seinen Aktivitäten im Bereich der Hochschulzusammenarbeit in der deutschen Öffentlichkeit die „Lust auf Frankreich“ weckt und wachhält. 20 Jahre – das ist auch das Alter der jungen Menschen, an die sich die Aktivitäten des Frankreichzentrums hauptsächlich richten. Mit seiner Arbeit trägt es zur Realisierung eines Zukunftsversprechens für Europa bei, nämlich der Herausbildung einer Generation, die nach Interkulturalität strebt und offen durch die Welt geht.

Der Erfolg des Frankreichzentrums ist das Ergebnis einer Kooperation aller Akteure der deutsch-französischen Zusammenarbeit in Saarbrücken. Die Hochschulkooperation zwischen unseren beiden Ländern hätte sich nicht so erfolgreich entwickeln können ohne die zahlreichen Partnerschaften, die durch die *Deutsch-Französische Hochschule* gefördert werden, und auch nicht ohne das beispielhafte Wirken des *Deutsch-Französischen Hochschulinstituts*, was sich in dem breiten Angebot an binationalen deutsch-französischen Studiengängen niederschlägt.

Ich möchte auch die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Frankreichzentrum und dem *Institut français Saarbrücken* bei der Förderung der französischen Sprache und Kultur würdigen. Ich denke, diese Zusammenarbeit wird in Zukunft noch weiter ausgebaut und mit schönen neuen Projekten belebt.

Das Saarland bietet den geeigneten Rahmen für diesen Erfolg. Im Verlauf seiner Geschichte immer wieder hin- und hergerissen zwischen Deutschland und Frankreich hat das Saarland es vermocht, aus den Wunden der Vergangenheit Stärke zu ziehen, und fungiert heute als ein

wichtiges Bindeglied zwischen unseren beiden Ländern. Das beste Beispiel dafür ist die Frankreichstrategie, die darauf abzielt, das Bundesland in den nächsten drei Jahrzehnten zweisprachig zu machen.

Der Hochschulaustausch bietet uns die Möglichkeit voranzugehen. Aufgrund ihrer interkulturellen Sozialisation sind die drei Millionen Europäerinnen und Europäer, die bis heute vom Erasmus-Austauschprogramm profitiert haben, wertvolle Mittler unserer universellen Werte und des Fortschritts. Sie sind der Schmelztiegel einer aufgeklärten Gemeinschaft, die die Ländergrenzen verschwimmen lässt, einer europäischen *res publica literaria*, einer Gelehrtenrepublik, wie sie einst der Humanist Erasmus konzipiert hatte.

Die Generation Erasmus bringt die Entscheidungsträger von morgen hervor. Sie will mitsprechen, wenn es um die wirtschaftliche und politische Lenkung des Kontinents geht. Das Engagement dieser jungen Menschen bei der Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit wird uns erlauben, zusammen die kosmopolitische Gesellschaft Europas von morgen zu schaffen.



Prof. Dr. Valérie Lemarquand – Hochschulattachée der
Französischen Botschaft, Berlin



Prof Dr. Patrice Neau – Universität Nantes

Patrice Neau

Vom Nutzen eines Frankreichzentrums für die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
sehr geehrte Frau Vizepräsidentin der Universität des Saarlandes,
sehr geehrte Frau Leiterin des Frankreichzentrums,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

zunächst möchte ich der Leiterin des Frankreichzentrums, Frau Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann, für diese Einladung meinen herzlichen Dank aussprechen. Es ist mir eine große Ehre und eine ebenso große Freude, wieder in Saarbrücken zu sein, und dies aus mehreren Gründen. Unsere Universität Nantes, insbesondere das Germanistische Institut, unterhält seit Jahrzehnten eine rege Kooperation mit der Universität des Saarlandes, und ich freue mich, hier bekannte Gesichter zu sehen. Als Professor an der dortigen Universität hatte ich die Gelegenheit, Austauschprogramme und *cotutelles de thèses* gemeinsam mit meinen Saarbrücker Kollegen zu betreuen, die mir immer sehr verlässliche und inspirierende Partner waren. Als ehemaliger Präsident der *Deutsch-Französischen Hochschule* ist mir Saarbrücken natürlich wohlvertraut und auch die Universität des Saarlandes, welche dank ihrer deutsch-französischen und europäischen Ausrichtung zu den Hochschulen zählt, die sehr aktiv in der deutsch-französischen Kooperation sind und die ganze Bandbreite unserer Programme in Lehre und Forschung nutzen. Letztlich freue ich mich auch als Nanteser Bürger immer auf einen Besuch in unserer Partnerstadt. Diese Partnerschaft besteht seit nun mehr als 50 Jahren (1965) und eine ihrer tragenden Säulen ist das *Centre culturel franco-allemand* in Nantes, das ich für kurze Zeit am Ende des letzten Jahrhunderts geleitet habe und mit dem das Frankreichzentrum enge Kontakte pflegt.

Meinem Vortrag möchte ich ein Zitat von Peter Sloterdijk voranstellen:

„Die Franzosen und die Deutschen gingen nach 1945 in kultureller und psychopolitischer Hinsicht *de facto* immer weiter auseinander, während

sie auf der Ebene der offiziellen politischen Beziehungen zu einer neuen, für beide Seiten heilsamen Freundschaft fanden. Ich behaupte nun, die beiden Tatsachen, das Auseinandergehen und die Befreundung, bedeuten in der Sache ein und dasselbe.“¹

Kann diese paradoxe Behauptung einer Institution wie dem Frankreichzentrum seinem Selbstverständnis und seiner Arbeit gerecht werden? Was ist eigentlich ein Frankreichzentrum? Diese Frage habe ich mir als französischer Germanist in einer vergleichenden Perspektive gestellt. Die Lektüre des Eintrags „Frankreichzentren“ unseres Kollegen Hans-Jürgen Lüsebrink im *Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen* ist da sehr aufschlussreich.²

Zwei Punkte scheinen mir wichtig: Ihre Entstehung ist mit dem nord-amerikanischen Begriff der *area studies* (Kulturraumstudien) verknüpft, die nach dem Zweiten Weltkrieg im westlichen Europa eine rasche Ausbreitung erlebten, auch wenn Frankreich zunächst nicht das bevorzugte Studienobjekt war (Lateinamerika und Afrika standen an erster Stelle). Interdisziplinarität wurde dort von Anfang an großgeschrieben. Das erste Frankreichzentrum (das ist der zweite Punkt) entstand in dem schicksalhaften Jahr 1989, wahrlich kein Zufall. Die Intensivierung der deutsch-französischen Wissenschaftskooperation hat dann die Gründung solcher Zentren im vereinigten Deutschland beschleunigt.

Haben wir in Frankreich vergleichbare Institutionen? Nur zum Teil. Das wissenschaftliche Interesse für Deutschland ist eigentlich viel älter (als die Institution Frankreichzentrum) und ist eng verknüpft mit dem Aufkommen der französischen Germanistik, die sich, seit ihren Anfängen nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870, als interdisziplinär versteht: Nicht nur Literaturwissenschaft, sondern auch „civilisation“ und später Linguistik sind die drei Säulen dieser „Auslandsgermanistik“ (ich verweise Sie auf den Titel eines Werkes von Charles Andler, *Das moderne Deutschland in kulturhistorischen Darstellungen*, 1905). Die französischen Germanisten haben sich als Mittler deutscher Geschichte und Kultur in Frankreich verstanden. Die französische Germanistik entstand nach einer demütigenden Niederlage: Es galt, die deutsche Kultur bis hin zu wirtschaftlichen und sozialen Aspekten zu erforschen und zu untersuchen, inwiefern die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, intellektuelle

¹ Peter Sloterdijk: *Mein Frankreich*, Berlin: Suhrkamp, 2013, S. 126.

² Hans-Jürgen Lüsebrink: Frankreich-Zentren, in: Umlauf, Joachim/Colin, Nicole/Pfeil, Ulrich (Hg.): *Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach 1945*, Tübingen: Narr, 2013, S. 230–231.

Entwicklung Deutschlands für Frankreich bedrohlich oder beispielhaft sein konnte. Vielleicht würde hier Peter Sloterdijk von einer „pathogenen Faszination“³ sprechen. Die ‚deutschen Realitäten‘ (diese Bezeichnung ziehe ich dem üblichen Begriff ‚Landeskunde‘ vor) waren von Anfang an konstitutiver Bestandteil unserer Germanistik. In Deutschland hingegen konnte sich die Landeskunde als Bestandteil der Romanistik nur schwer etablieren, die ‚Franko-Romanistik‘ hat aber einen wichtigen Impuls für die Gründung der Frankreichzentren geliefert, und ich denke hier insbesondere an unseren Düsseldorfer Kollegen Fritz Nies, der erfolgreich für die Gründung von interdisziplinären Frankreichzentren plädiert hat.

Diese unterschiedlichen Gegebenheiten in unseren beiden Ländern erklären vielleicht, dass wir in Frankreich keine Institutionen haben, die man *stricto sensu* mit den Frankreichzentren vergleichen könnte, weder der juristischen Form noch der inhaltlichen Ausrichtung nach. Wir können dennoch auf eine alte Tradition der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit deutschen Realitäten zurückblicken. Soll ich das *Centre d'Etudes germaniques de Strasbourg* erwähnen, das 1921 zunächst im besetzten Mainz gegründet wurde und das nach 80-jährigem Bestehen 2001 geschlossen wurde (und zunächst ausschließlich französische Offiziere über Deutschland informieren sollte)? Parallel zu den Frankreichzentren entstanden in Frankreich mehrere Institutionen, die die Forschung über Deutschland strukturieren sollten. Beispielsweise ist das *Centre d'Information et de Recherche sur l'Allemagne Contemporaine* (CIRAC) zwar an der Universität Cergy-Pontoise angesiedelt, aber rechtlich unabhängig. Das *Centre Interdisciplinaire d'Etudes et de Recherches sur l'Allemagne* (CIERA) ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum für Deutschlandstudien, seine Struktur ist aber die eines Netzwerkes. Auch das *Centre Marc Bloch* in Berlin ist vor allem ein Forschungszentrum. Die letztgenannten Institutionen entstanden aus staatlichen deutsch-französischen Initiativen (die Gründung des CIERA wurde durch das Weimarer Abkommen von 1997 angeregt). In Lothringen aber hat sich eine Institution etabliert, die viele gemeinsame Punkte mit Ihrem Frankreichzentrum aufweist und Ihnen ein verlässlicher Partner ist: das *Centre Franco-Allemand de Lorraine* (CFALor), angesiedelt an der Université de Lorraine.

Frankreichzentren gibt es an mehreren Universitäten in Deutschland: in Freiburg, Berlin, Leipzig, Köln und Münster – und seit 1996 in Saarbrücken – und niemand hätte verstehen können, dass eine Universität, die von Anfang an als Brücke zwischen Frankreich und Deutschland gegründet wurde, nicht über ein Frankreichzentrum verfügt.

³ Peter Sloterdijk: *Mein Frankreich*, S. 128.

Der enge Kontakt zu französischen Institutionen hat die Geschichte der Universität des Saarlandes geprägt. Die Universität wurde 1948 durch die französische Regierung gegründet und ist seit 1957 eine deutsche Einrichtung. Die bewegte Geschichte des Saarlandes, aber auch die geographische Lage Saarbrückens, nicht nur im deutsch-französischen Grenzraum, sondern jetzt auch im Herzen der Großregion SaarLorLux-Rheinland-Pfalz-Wallonien, begünstigen diese deutsch-französische und europäische Ausrichtung. Diese wurde bereits von dem berühmten französischen Germanisten Joseph-François Angelloz, der 1950 das Rektorat übernommen hatte, heraufbeschworen: „Europa! Das ist das Wort, das wir als Losung und Parole wählen, indem wir uns als europäische Universität bekennen.“⁴ Und tatsächlich können die deutsch-französischen Beziehungen nur in einem europäischen Rahmen gedacht werden.

Ein Frankreichzentrum war im Saarland also unverzichtbar, und es wurde im November 1996 eröffnet. Prof. Manfred Schmeling, der erste Direktor dieses Frankreichzentrums, stellte die drei wesentlichen Aufgabenbereiche dieses Zentrums vor:

- Informationen über die deutsch-französischen und frankreichbezogenen Initiativen der Universität des Saarlandes. Zielpublikum waren Studierende nicht nur in Frankreich, sondern im gesamten Saar-Lor-Lux-Raum, wo sich eine einzigartige Form der Kooperation entwickelt hat, und auch in anderen frankophonen Ländern (der Schwerpunkt in Saarbrücken liegt dabei auf Afrika und Québec).
- Koordination von Lehr- und Forschungsaktivitäten in Form von Vorlesungsreihen etc.
- Workshops und fächerübergreifende Studienangebote.

Von Anfang an wurde eine Kooperation mit kulturellen Institutionen in Saarbrücken angestrebt, mit dem *Institut d’Etudes françaises* und mit dem Theaterfestival *Perspectives*. Die Frankreichzentren sind originelle Institutionen, die eine Schnittstelle für frankreichbezogene Angelegenheiten darstellen. Ein noch sehr zentralistisch denkendes Land wie Frankreich tut sich schwer, solche dezentralen Institutionen zu schaffen und zu unterhalten, nicht, weil das Interesse für Deutschland nicht da wäre,

⁴ Wolfgang Müller: Die Universität des Saarlandes als Brücke zwischen Frankreich und Deutschland, in: Gilzmer, Mechthild/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Vatter, Christoph (Hg.): *50 Jahre Elysée-Vertrag (1963-2013) – Traditionen, Herausforderungen, Perspektiven*, Bielefeld: transcript, 2014, S. 235–255, hier S. 239.

sondern vielleicht, weil wir lange auf Impulse von oben warten. Erst 1997 wurde die Föderation der deutsch-französischen Häuser (*Fédération des Maisons Franco-Allemandes*) gegründet, die jetzt sechs Zentren in Frankreich vereinigt, darunter das *Centre culturel franco-allemand de Nantes*, das 1993 von meinem Kollegen Prof. Jean-Paul Barbe von der Stadt und Universität Nantes gegründet wurde mit der tätigen Unterstützung der Deutschen Botschaft in Paris. Diese deutsch-französischen Häuser sind aber keine universitären Einrichtungen, sie sind von der zivilen Gesellschaft initiiert und getragen.

Die Originalität der Frankreichszentren besteht darin, dass sie eine Schnittstelle bilden zwischen Universität und einer breiten Öffentlichkeit, nicht nur die der interessierten Frankreichkenner und Frankreichliebhaber, des gebildeten Publikums, sondern auch der Wirtschaft, der Politik und der Künste. In dieser breiten Vernetzung der Aktivitäten sehe ich die Stärke des Frankreichszentrums. Wir leiden heutzutage ja eher an einem Zuviel an Informationen, an Foren, an Internetportalen. Und sie sind der Ort, der die Informationen bündeln kann, der gleichzeitig ein Ort der wissenschaftlichen Debatten, der universitären Kernkompetenzen, der politischen und zivilgesellschaftlichen Diskussion ist.

Die Bilanz des Frankreichszentrums der Universität des Saarlandes ist eindrucksvoll. Ich möchte kurz auf diese Bilanz eingehen: Der Anlass, das 20-jährige Bestehen dieser Institution, bietet sich dazu an und zeigt auch Strukturentwicklungen infolge von hochschulpolitischen Entscheidungen der Universität des Saarlandes auf. Aktivitäten, die seit der Gründung des Zentrums bestanden, sind ausgelagert worden und von der Stabsstelle Internationales und vom International Office übernommen worden. Das betrifft das Praktikumsbüro, die Aktionen zur Städtepartnerschaft, die Teilnahme an Infoständen und Messen sowie die Informationen über die deutsch-französischen Studiengänge. Ich bin zuversichtlich, dass das Praktikumsbüro weiterhin eine Schlüsselrolle in der Vermittlung von Praktika einnehmen wird. Diese Institution, die auf der originellen Idee eines Austausches von ‚jungen Botschaftern‘ aus Nantes und Saarbrücken beruht, hat sich bewährt. Meines Erachtens gehört diese sehr konkrete Tätigkeit zu den wesentlichen Aufgaben eines Frankreichszentrums.

Ein Frankreichzentrum ist weder nur ein Kultur- noch nur ein Forschungszentrum. Es ist ein Magnet, bündelt Kräfte, ist ein Anziehungspunkt, eine Plattform, eine Schnittstelle für alle diejenigen, die sich für Frankreich interessieren, aus welchen Gründen auch immer. Es vermittelt Wissen nach außen, es informiert, es berät, es arbeitet mit allen Akteuren der deutsch-französischen Beziehungen zusammen, mit dem Deutsch-

Französischen Jugendwerk (DFJW), das so wichtig ist für das Funktionieren und die Projekte des Zentrums, und natürlich auch mit dem *Institut français*.

Ich möchte auf die Aufgabenbereiche zurückkommen, die Prof. Schmeling als die drei wesentlichen Kernbereiche des Frankreichzentrums benannte: Information, Koordination und drittens Workshops. Eine Zusammenfassung der geleisteten Arbeit würde den Rahmen dieses Vortrags sprengen: Ich habe auch nicht die Absicht, die Jahresberichte zusammenzufassen, aber ich möchte einige Punkte hervorheben, die für mich kennzeichnend für die Arbeit und den Erfolg des Frankreichzentrums sind.

Zuerst Information: Die geleistete Arbeit ist riesig. Die Lektüre der Jahresberichte beeindruckt und legt von einer Arbeit Zeugnis ab, die für Kontinuität bürgt. Das Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes ist in der universitären, gesellschaftlichen und beruflichen Landschaft des Saarlandes und darüber hinaus durch die Partnerschaften, die es aufgebaut hat, in der Großregion fest und nachhaltig verankert.

Das Frankreichzentrum informiert nicht nur über praktische Aspekte eines Frankreichaufenthalts, sondern auch über die Situation in Frankreich durch Vorträge von Gastwissenschaftlern. Im Jahre 2015 unterstützte das Frankreichzentrum 28 Vorträge französischer bzw. frankophoner Wissenschaftler. Das verdankt das Frankreichzentrum seiner fest etablierten Vernetzung mit französischen und frankophonen Institutionen. So ist im Lauf der Jahre ein interdisziplinäres Kommunikationsnetzwerk entstanden, und es hat sich eine Reihe von Veranstaltungen etabliert, die von der Lebendigkeit dieser Institution Zeugnis ablegen. Ich möchte an dieser Stelle einige hervorheben: Der *Deutsch-französische Diskurs*, der alljährlich (leider jetzt nur noch im Wintersemester) stattfindet, bietet französischen Forschern die Möglichkeit, über die jüngsten Entwicklungen in Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, in Geistes- und Sozialwissenschaften, in Naturwissenschaften und Technik sowie in der Medizin zu berichten. Auch zu erwähnen ist die Vortragsreihe *Tête-à-tête*, die abwechselnd in Saarbrücken und Lothringen stattfindet.

Lobenswert sind ebenso die Initiativen zur Unterstützung und Vernetzung der Doktoranden. Die Graduiertenausbildung (auch wenn mir dieser Ausdruck nicht so sehr gefällt, Doktoranden sind angehende Forscher, kann man sie ‚ausbilden‘?) ist eine notwendige begleitende Maßnahme. Denn die Einsamkeit ist nicht nur fruchtbringend für die intellektuelle Arbeit, sie ist oft mit Fragen über die eigene Zukunft verbunden. Aber nicht nur Informationen zu Fragen hinsichtlich der Karriere innerhalb

und außerhalb der Universitätssysteme sind für Doktoranden unerlässlich, sondern auch Kontakte zu Doktoranden der anderen Universitäten der Großregion und Frankreichs. Dem Frankreichzentrum ist es gelungen, hier Aktivitäten zu bündeln, mit Forschungsgemeinschaften wie der *Groupe Interdisciplinaire de Recherche Allemagne – France / Interdisziplinäre Forschungsgemeinschaft Frankreich – Deutschland* (GIRAF-IFFD), der *Association Bernard Grégory* (ABG) und der *Deutsch-französischen Hochschule* zusammenzuarbeiten, Doktorandenworkshops zu organisieren oder Doktorandenseminare zu halten. Von Anfang an (1996) war es ein großes Anliegen von Prof. Schmeling, die Studierenden und Nachwuchswissenschaftler durch fächerübergreifende Workshops zu begleiten.

Seit 2001 gehört das Frankreichzentrum zu den Mitveranstaltern der *Afrikanischen Filmtage*. Diese Initiative muss hervorgehoben werden. Wir kennen alle die Schwierigkeiten der afrikanischen Regisseure, ihre Filme außerhalb Afrikas zu zeigen. Deshalb sind die Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen, die für Studierende angeboten werden (Romanistik und Anglistik, Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation), so immens wichtig. Mit dieser aktiven Beteiligung trägt das Frankreichzentrum seinem satzungsgemäßen Auftrag Rechnung, nicht nur über Frankreich, sondern auch über frankophone Länder zu informieren (vor allem Afrika und Québec). Hier erfüllt das Frankreichzentrum eine wichtige, für mich grundlegende Aufgabe: den Horizont des Publikums zu erweitern, ein Filmschaffen zu entdecken, das abseits des kommerziellen Vertriebs kaum bekannt ist, mit Regisseuren und Schauspielern in Dialog zu treten. Das ist Vermittlung im besten Sinne des Wortes. Filme zu zeigen und die Dynamik des afrikanischen Kinos anlässlich eines wissenschaftlichen Kolloquiums zu befragen – diese Verbindung zwischen Information für eine breite Öffentlichkeit und wissenschaftlich fundierter Diskussion ist grundlegend für die Arbeit des Zentrums.

Die *Afrikanischen Filmtage* feiern dieses Jahr ihr fünfzehntes Jubiläum, und die Kontinuität dieses Engagements ist der Beweis einer tief in der Gesellschaft verwurzelten Arbeit. Kontinuität ist notwendig, sie ist für die Öffentlichkeit, an die sie sich richtet, wie ein Leuchtturm, an dem man sich orientieren kann. Das Zentrum hat Instrumente geschaffen, die für Kontinuität sorgen, und an diese Instrumente sind Erwartungen geknüpft: Gastvorträge, Seminare und auch zwei Publikationsreihen: das *Jahrbuch des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes* und *VICE VERSA*. Kontinuität bedeutet aber nicht Eintönigkeit, und die Themen der organisierten Veranstaltungen zeugen von einer breiten Vielfalt, einer

weiten gesellschaftlichen Relevanz und – das ist wichtig in unserer Informationsgesellschaft – von einer bedeutenden Reaktivität. Die Informationsvermittlung darf man nicht den sozialen Netzwerken überlassen, mehr als 140 Zeichen sind nötig, um einen differenzierten Blick auf komplexe Themen zu bieten. Ich nenne nur ein Beispiel: die Veranstaltungsreihe „Exil und Migration von Frauen. Deutsch-französische Perspektiven“, die Sie mit dem *Institut français*, dem Fachbereich Romanistik und der Landeshauptstadt Saarbrücken im Mai dieses Jahres organisiert haben.

Das Frankreichzentrum verstand sich von Anfang an (ich verweise Sie auf die programmatische Erklärung von 1996) als „Schnittstelle zwischen universitärer Ausbildung und Forschung einerseits und außeruniversitärer Praxis andererseits (Unternehmen, Kulturinstitutionen, Kammern).“⁵ Die verschiedenen Bezüge zur Arbeitswelt spielen in den Aktivitäten des Frankreichzentrums eine außerordentliche Rolle, sei es durch Vorträge oder – bis 2015 – durch die Vermittlung von sozialrechtlich abgesicherten, inhaltlich profilierten Studierenden-Praktika, ein Bereich, in welchem das Frankreichzentrum eine anerkannte fachliche Kompetenz erreicht hatte. Diesem Schwerpunktthema bleibt das Zentrum treu durch seine erste Gastdozentur, die auf das Thema „Arbeitswelt Frankreich und Großregion“ fokussiert.

Einen letzten Punkt möchte ich noch erwähnen: die Sommeruniversitäten Nantes-Saarbrücken. Sie finden seit 2002 gemeinsam mit dem *Centre culturel franco-allemand* und seit 2013 mit Tbilissi in Georgien statt und geben deutschen, französischen und georgischen Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern die Möglichkeit, interdisziplinär und interkulturell Zukunftsthemen zu erforschen. Beispiele sind „Die Zukunft unserer Städte“ und jetzt (diese Sommeruniversität findet in drei Projektabschnitten statt) „Digitalkulturen“. Wissenschaftlicher Austausch, interkulturelle Perspektive und Vernetzung: Dieses Projekt vereinigt drei Städte, die seit fast 30 Jahren durch eine Städtepartnerschaft verbunden sind. Nicht nur Fachwissen wird vermittelt, sondern Interkulturalität wird erlebt, die Kompetenzen unserer Städte klug genutzt (Nantes gehört in Frankreich zu den French-Tech-labellisierten Metropolen), und nächstes Jahr entsteht in Nantes ein „Quartier de la création“, das der Digitalkultur und der Digitalindustrie gewidmet sein wird. Wir haben in Nantes eine sehr lebendige Start-up-Szene.

⁵ Manfred Schmeling: Vom neuen Frankreichzentrum sollen Impulse ausgehen, in: *Campus* 6 (1996), S. 2.

Die Bilanz dieser 20 Jahre ist eindrucksvoll, das Frankreichzentrum hat seinen Auftrag erfüllt, in einer Zeit, die zunehmend von einem gegenseitigen Desinteresse und gegenseitiger Entemotionalisierung geprägt ist. Die Zeit und der Geist der *Entretiens de Pontigny* sind längst vorbei, die Erforschung der Differenzen in der französischen und deutschen Psyche gehören zur Vergangenheit, die deutsch-französischen Dialoge sind verstummt, und unser Kollege Karlheinz Stierle, der große Romanist, bemerkt, dass kein Anlass besteht, ihnen nachzuweinen:

Das Ende der deutsch-französischen Dialoge ist ein glückliches Zeichen für das Abklingen einer deutsch-französischen Familienneurose. Inzwischen aber gibt es in aller Stille eine neue Gefahr: dass das deutsch-französische Verhältnis in aller geschäftsmäßigen Freundlichkeit stumm wird und nur noch die Vor- und Ersatzmünder professioneller Übersetzer und Interpreten reden.⁶

Nachlassende Faszination, Abklingen einer Neurose, das kann positiv klingen, und ich zitiere noch einmal Sloterdijk: „Erst wenn die Loslösung voneinander geschehen ist, können all die guten und nützlichen Dinge in Gang kommen, die wir mit zeitgenössischen Wörtern wie Kooperation und Vernetzung bezeichnen“⁷. Aber die Gefahr der Normalisierung ist da, und Normalisierung ist kein positiv besetzter Begriff, er erinnert an eine graue Eintönigkeit. Diese Alltäglichkeit muss stimuliert werden. Der deutsch-französische Dialog des 21. Jahrhunderts muss ein neues Gesicht haben: Gemeinsamkeiten im Geist hervorheben, das Geleistete zeigen und über die gemeinsamen Zukunftsprojekte informieren und debattieren, ohne die Differenzen in Politik und Wirtschaft zu verschleiern. Ich nenne nur die wichtigsten: die Energiepolitik, in der wir nicht nur getrennte Wege gehen, sondern entgegengesetzte, die Flüchtlingspolitik (Migration und Integration) und natürlich die Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Wir stehen alle vor großen Herausforderungen: Mehr denn je sind Dialog, intellektuelle Konfrontation, aber auch ganz einfach sachliche Information nötig. Die Konfrontation zwischen Frankreich und Deutschland ist vorbei: die militärische, aber vielleicht auch die intellektuelle. Das Interesse an der Nachbarkultur geht zurück. Ist das zu beklagen?

⁶ Karlheinz Stierle: Deutsch-französische Dialoge, in: Oster, Patricia / Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): Am Wendepunkt. Deutschland und Frankreich um 1945 – Dynamik eines ‘transnationalen’ Kulturfeldes. *Dynamiques d’un champ culturel ‘transnational’* - L’Allemagne et la France vers 1945, Bielefeld: transcript, 2008, S. 115–132, hier S. 129.

⁷ Peter Sloterdijk: *Mein Frankreich*, S. 131f.

Die Trennungslinie verläuft nicht mehr zwischen Frankreich und Deutschland, sondern zwischen den Verteidigern einer offenen, demokratischen Gesellschaft und ihren Widersachern. Nationalpopulistische Parteien erheben das Haupt überall in Europa, in Frankreich (und das seit langem), aber jetzt auch in Deutschland. Der intellektuelle Ton ist rauer geworden, der Rechtsruck ist in beiden Ländern unübersehbar und vollzieht sich in einem immer schneller werdenden Rhythmus. Dass ein angesehener Philosoph wie Sloterdijk, den ich eingangs zitiert habe, jetzt offen ein „Lob der Grenze“ singt und einen angeblichen „Lügenäther“⁸ der Presse denunziert, ist als ein Alarmzeichen zu werten. Der Mainstream driftet nach rechts ab, weltweit werden die Grundsätze der Demokratie (z. B. Menschenrechte, bürgerliche Freiheiten, Unabhängigkeit der Justiz, Pressefreiheit, Glaubensfreiheit) in Frage gestellt: in Ungarn und in Polen, in der Türkei, in Russland und auf den Philippinen, um nur einige Beispiele zu nennen. Wie wir dieser Tendenz entgegenwirken können, ist ein weites Feld, und es wäre vermessen, hier, heute Abend, in diesem Rahmen eine so komplexe Frage beantworten zu wollen.

Ich bin aber überzeugt, dass das Frankreichzentrum hier im Saarland die besten Karten in der Hand hält, um diesem drohenden Unheil Paroli zu bieten. Das Saarland ist der lebendige Beweis dafür, dass die deutsch-französische Versöhnung und Verständigung ein Erfolg sein kann, dass die deutsch-französische Versöhnung einmalig in der Geschichte ist und dass diese Versöhnung „ein Modell für gelungene europäische Integration und Kohäsion ist“;⁹ so die Frankreichstrategie für das Saarland. Wir müssen unsere Erfolge zeigen, wir müssen zeigen, dass wir weitergehen können, wir müssen unser Schicksal in die Hand nehmen, ohne auf Weisungen von oben zu warten, und die Frankreichstrategie öffnet einen völlig neuen Weg. Es geht nicht nur um Zusammenarbeit, sondern auch um Integration, nicht um Expertenprogramme, sondern um Maßnahmen, die die ganze Bevölkerung betreffen. Das frühe Erlernen der Sprache des Nachbarn soll eine Gleichberechtigung der Sprachen und der Kulturen ermöglichen, aber vor allem die Grenzen öffnen, nicht nur die geographischen, sondern auch die mentalen, die Grenzen im Kopf. Und in einem Europa, in dem jetzt die Zollschranken wieder geschlossen werden, ist das mehr als ein Signal. Für mich ist es ein Traum, der Wirklichkeit wird. Das ist der europäische Königsweg, ein Weg, der von einem Bundesland alleine gegangen wird. Wenn man so oft hört, wir Deutsche und Franzosen hätten uns nichts mehr

⁸ Peter Sloterdijk in: *Cicero*, Februar-Ausgabe 2016

⁹ *Eckpunkte Frankreichstrategie für das Saarland*, S. 3

zu sagen, dann beweist die Frankreichstrategie, dass wir in Europa neue, bürgernahe Modelle entwickeln können. Ein so ehrgeiziges Projekt lässt niemanden gleichgültig. Das Interesse für die Ringvorlesung, die das Zentrum im vorigen Jahr organisiert hat, beweist, dass Bürger mobilisiert werden können für Projekte, die sie direkt betreffen.

Wir brauchen gleichzeitig eine Zukunftsvision und Projekte, die in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden. Wir müssen handeln, Tatsachen schaffen, mit gutem Beispiel vorangehen. Es gibt keine zwei anderen Länder auf der Welt, die so eng verflochten sind und zu dem deutsch-französischen Tandem gibt es keine Alternative, auch wenn dieses Tandem augenblicklich nicht in der Lage ist, gemeinsam die politischen Herausforderungen in Europa anzupacken. Deshalb ist Dialog unumstößlich.

Ich bin zuversichtlich, dass das Frankreichszentrum für die nächsten 20 Jahre ein Ort des Dialogs und der Debatte bleiben wird. Die verbreitete Ansicht, wir hätten uns nichts mehr zu sagen, können Sie Lügen strafen. Mehr denn je brauchen wir solche Orte des konstruktiven Dialogs. Wir leben in schwierigen Zeiten, die Zukunft ist ungewiss. „Wo aber Gefahr ist, wächst // Das Rettende auch.“¹⁰ Mit diesem Zitat Hölderlins möchte ich abschließen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

¹⁰ Friedrich Hölderlin: Patmos, in: Ders. Sämtliche Werke und Briefe Bd. 1. Gedichte. Hg. von Jochen Schmidt, Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker-Verlag 1992, S. 350.



Prof. Dr. Claudia Polzin-Haumann, Sandra Duhem,
Prof. Dr. Romana Weiershausen (Frankophone Germanistik)



Der erste Leiter des Frankreichzentrums Prof. Dr. Manfred Schmeling
(1996-1998 / 2004-2008), Prof. Dr. Patrice Neau, Sandra Duhem

Claudia Polzin-Haumann

Dankesworte

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
Madame Lemarquand,
sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, liebe Astrid,
sehr geehrter, lieber Herr Kollege Neau,
liebe Gäste aus nah und fern, aus Politik, Wissenschaft, Öffentlichkeit,

bitte sehen Sie mir diese zusammenfassende Begrüßung nach; wir freuen uns über jeden Einzelnen von Ihnen, die Sie heute gekommen sind und damit Ihre Verbundenheit mit dem Frankreichzentrum ausdrücken, auch im Namen meines Kollegen, Herrn Prof. Neau, möchte ich mich ganz herzlich für Ihre Worte der Würdigung und der Anerkennung bedanken.

Wir entnehmen daraus eine Wertschätzung unserer Arbeit, aber gerade auch in Ihrem Beitrag, lieber Herr Neau, wird ja eine Verantwortung deutlich. Wir sehen diese Verantwortung auch als Herausforderung. Dieser Herausforderung stellen wir uns – weiterhin und, so darf man vielleicht formulieren, ganz besonders in den kommenden Jahren, den Jahren der Arbeit an der Umsetzung der Frankreichstrategie, aber auch der internen Restrukturierung. Wir wissen, dass die Bedingungen keine leichten sind, aber ich glaube, wir haben gerade im letzten Jahr gezeigt, dass wir genug Erfahrung haben, um unter diesen Bedingungen innovative Projekte konzipieren und durchführen zu können.

Ich denke da beispielsweise an die Gastprofessur, die wir beim *Deutschen Akademischen Austauschdienst* eingeworben haben und die es ermöglicht hat, dass unser Kollege Rachid Belkacem – der heute auch hier ist – für das vergangene Sommersemester an der Universität des Saarlandes forschen und lehren konnte. Mit dieser Gastprofessur hat das Frankreichzentrum einerseits zum Forschungsbereich *Border Studies*, einem der Leuchtturmbereiche der *Universität der Großregion*, beigetragen, andererseits haben wir hiermit unsere Kooperation mit der *Hochschule für Technik und Wirtschaft* intensiviert. Auch die von dort anwesenden Kollegen, Herrn Bouzonville, sowie den Leiter der *Kooperationsstelle*

Wissenschaft und Arbeitswelt an unserer Universität, Herrn Dr. Rempelthammer, begrüße ich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich.

An diesem Beispiel der Gastprofessur zeigt sich einmal mehr der wichtige Aspekt der Vernetzung in der Wissenschaftswelt, auch in der deutsch-französischen. Gerade die Vernetzung war immer eine der Stärken des Frankreichzentrums. Gute Partner werden auch in Zukunft wichtig sein, und das Frankreichzentrum seinerseits möchte und wird in Zukunft ein guter und verlässlicher Partner bleiben.

Gute und verlässliche Partner sind ein wesentlicher Pfeiler qualitativ hochwertiger wissenschaftlicher Arbeit; ein funktionierendes, motiviertes und engagiertes Team in der Geschäftsstelle ist ein anderer unverzichtbarer Punkt. Und diesem Team möchten wir an dieser Stelle nochmals ausdrücklich und sehr herzlich danken: Frau Ibadiye Kara im Sekretariat, Louise Monnier (bei uns im Freiwilligen Sozialen Jahr), Julia Montemayor in der Redaktion (mit Nathalie Schnabel und Franziska Malzer) und Vera Neusius im Bereich Veranstaltungen und nicht zuletzt Frau Sandra Duhem in der Geschäftsführung: *Un grand merci à vous toutes*, vielen Dank für Ihre engagierte, kreative und hochwertige Arbeit, die Sie leisten, obwohl Sie zum Teil nur mit wenigen Stunden bei uns beschäftigt sind. Es ist dieses großartige Team, das die wichtige Arbeit des Frankreichzentrums ermöglicht.

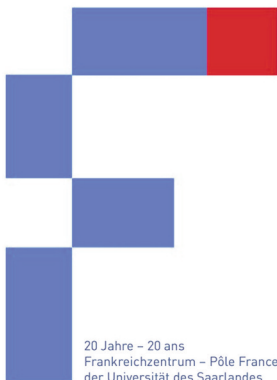
Einen ebenso großen und herzlichen Dank möchte ich an dieser Stelle meinen Vorgängern in der Leitung des Frankreichzentrums aussprechen, von denen viele heute hier anwesend sind, denn nur auf der Basis ihrer Arbeit steht das Frankreichzentrum heute dort, wo es steht.

Abschließend sei noch dem Ensemble *Flöten in Jeans* der Kreismusikschule Südwestpfalz für die schöne musikalische Untermalung der heutigen Veranstaltung gedankt.

Und damit, meine Damen und Herren, liebe Gäste, *chers amis du franco-allemand*, liebe ‚Verbündete‘, möchten wir Sie nun herzlich zu einem Glas Crémant und einem kleinen Imbiss einladen.



„Flöten in Jeans“ unter der Leitung von Michel Roublot



EINLADUNG

20 Jahre Frankreichzentrum (1996-2016)
der Universität des Saarlandes
Festakt am 30. November 2016, 19.00 Uhr,
Campus Saarbrücken – Geb. E2 1, R. 0.01

Professor Dr. Patrice Neau

Der französische Germanist und ehemalige Präsident der Deutsch-Französischen Hochschule forscht und lehrt zur Kulturgeschichte in deutschsprachigen Ländern. An der Universität Nantes gründete er die Masterstudiengänge „Kultur und Gesellschaft“. Über das Centre Culturel Franco-Allemand de Nantes und die gemeinsamen Sommeruniversitäten zwischen den Partnerstädten Nantes und Saarbrücken ist Professor Patrice Neau dem Frankreichzentrum der Saar-Uni seit über fünfzehn Jahren verbunden. Seine Perspektive auf die deutsch-französischen Beziehungen ist geprägt von seiner langjährigen Erfahrung und dem steten Bemühen, den Austausch von Studierenden sowie die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre zu intensivieren und zu verstetigen. Auch die Einbindung der Zivilgesellschaft in diese einmalige Beziehung, deren Exemplarität paradigmatisch für die europäische Integration wirken sollte, ist für ihn ein wichtiges Anliegen.

Flöten in Jeans

Das Ensemble *Flöten in Jeans* besteht – wie das Frankreichzentrum – seit 1996 und spielt in verschiedenen Besetzungen von vier bis über 30 Musikern und Musikerinnen. *Flöten in Jeans* widmen sich klassischen Stücken, Pop, Jazz und Volksliedern aus aller Welt. Der Gründer und Leiter des Ensembles, Michel Roublot, studierte in Metz und Paris bei Professor Dagnino und C. Larde. Er bestritt viele Konzerte als Solist, im Duo mit Klavier und absolvierte als Mitglied im Ensemble „Sans Frontières“ Tournées in Russland und Italien.



Programm

Begrüßung

Professor Dr. Volker Linneweber
Universitätspräsident

Grußworte

Annegret Kramp-Karrenbauer
Ministerpräsidentin des Saarlandes

Professorin Dr. Valérie Lemarquand

Hochschulattachée der Französischen Botschaft, Berlin

Festvortrag

Professor Dr. Patrice Neau
„Vom Nutzen eines Frankreichzentrums für die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen“

Dankesworte

Professorin Dr. Claudia Polzin-Haumann
Leiterin des Frankreichzentrums

Professor Dr. Dietmar Hüser

Stellvertretender Leiter des Frankreichzentrums

Empfang

Musikalische Umrahmung: „Flöten in Jeans“

Leitung: Michel Roublot



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES

Bisher veröffentlichte Universitätsreden

- 1 *Joseph Gantner*, Lionardo da Vinci (1953)

Neue Serie

- 13 *Johann Paul Bauer*, Universität und Gesellschaft (1981)
Ernst E. Boesch, Von der Handlungstheorie zur Kulturpsychologie – Abschiedsvorlesung von der Philosophischen Fakultät (1983)
- 14 *Hermann Josef Haas*, Medizin – eine naturwissenschaftliche Disziplin? (1983)
- 15 *Werner Nachtigall*, Biologische Grundlagenforschung (1983)
- 16 *Kuno Lorenz*, Philosophie – eine Wissenschaft? (1985)
- 17 *Wilfried Fiedler*, Die Verrechtlichung als Weg oder Irrweg der Europäischen Integration (1986)
- 18 *Ernest Zahn*, Die Niederländer, die Deutschen – ihre Geschichte und ihre politische Kultur (1986)
- 19 *Axel Buchter*, Perspektiven der Arbeitsmedizin zwischen Klinik, Technik und Umwelt (1986)
- 20 Reden anlässlich der Verleihung der Würde eines Ehrensensors an Herrn Ernst Haaf und Herrn Dr. Wolfgang Kühborth (1987)
- 21 *Pierre Deyon*, Le bilinguisme en Alsace (1987)
- 22 *Jacques Mallet*, Vers une Communauté Européenne de la Technologie
Rainer Hudemann, Sicherheitspolitik oder Völkerverständigung? (1987)
- 23 *Andrea Romano*, Der lange Weg Italiens in die Demokratie und den Fortschritt
Rainer Hudemann, Von der Resistenza zur Rekonstruktion
Helene Harth, Deutsch-italienische Literaturbeziehungen (1987)
- 24 *Alfred Herrhausen*, Macht der Banken (1987)
- 25 *Gerhard Schmidt-Henkel*, „Die Wirkliche Welt ist in Wahrheit nur die Karikatur unserer großen Romane“ – über die Realität literarischer Fiktion und die Fiktionalität unserer Realitätswahrnehmungen (1995)
- 26 *Heike Jung*, Johann Paul Bauer, Problemkreis AIDS – seine juristischen Dimensionen (1988)
- 27 *Horst Albach*, Praxisorientierte Unternehmenstheorie und theoriegeleitete Unternehmenspraxis (1987)
- 28 Reden und Vorträge aus Anlass der Verleihung der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber an Bischof Monseñor Leonidas E. Proaño (1988)
- 29 Jubiläumssymposium zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Martin Schrenk und zum 15jährigen Bestehen des Instituts für Klinische Psychotherapie (1988)
- 30 *Hermann Krings*, Universität im Wandel: „Man steigt nicht zweimal in denselben Fluß“ (Heraklit) (1988)
- 31 *Wolfgang J. Mommsen*, Max Weber und die moderne Geschichtswissenschaft (1989)

- 32 *Günter Hotz*, Algorithmen, Sprachen und Komplexität (1990)
- 33 *Michael Veith*, Chemische Fragestellungen: Metallatome als Bausteine von Molekülen (1992)
- 34 *Torsten Stein*, Was wird aus Europa? (1992)
- 35 *Jörg K. Hoensch*, Auflösung – Zerfall – Bürgerkrieg: Die historischen Wurzeln des neuen Nationalismus in Osteuropa (1993)
- 36 *Christa Sauer/Johann Marte/Pierre Béhar*, Österreich, Deutschland und Europa (1994)
- 37 Reden aus Anlass der Verabschiedung von Altpräsident Richard Johannes Meiser (1994)
- 38 *Karl Ferdinand Werner*, Marc Bloch und die Anfänge einer europäischen Geschichtsforschung (1995)
- 39 Hartmann Schedels Weltchronik, Eine Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken (1995)
- 40 *Hans F. Zacher*, Zur forschungspolitischen Situation am Ende des Jahres 1994 (1995)
- 41 Ehrenpromotion, Doctor philosophiae honoris causa, von Fred Oberhauser (1997)
- 42 *Klaus Martin Girardet*, Warum noch 'Geschichte' am Ende des 20. Jahrhunderts? Antworten aus althistorischer Perspektive (1998)
- 43 *Klaus Flink*, Die Mär vom Ackerbürger. Feld- und Waldwirtschaft im spätmittelalterlichen Alltag rheinischer Städte (1998)
- 44 Ehrenpromotion, Doktor der Naturwissenschaften, von Henri Bouas-Laurent (1999)
- 45 *Rosmarie Beier*, Menschenbilder. Körperbilder. Prometheus. Ausstellungen im kulturwissenschaftlichen Kontext (1999)
- 46 *Erika Fischer-Lichte*, Theater als Modell für eine performative Kultur (2000)
- 47 *Klaus Martin Girardet*, 50 Jahre „Alte Geschichte“ an der Universität des Saarlandes (2000)
- 48 Philosophie in Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2000)
- 49 Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. phil. Jörg K. Hoensch (2001)
- 50 Evangelische Theologie in Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2002)
- 51 *Franz Irsigler*, Was machte eine mittelalterliche Siedlung zur Stadt? (2003)
- 52 Ehrenpromotion, Doctor philosophiae honoris causa, von Günther Patzig (2003)
- 53 Germanistik im interdisziplinären Gespräch. Reden und Vorträge beim Abschiedskolloquium für Karl Richter (2003)
- 54 Allem Abschied voran. Reden und Vorträge anlässlich der Feier des 65. Geburtstages von Gerhard Sauder (2004)
- 55 Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. jur. Dr. h.c. mult. Alessandro Baratta (2004)
- 56 Gedenkfeier für Bischof Prof. Lic. theol. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Gert Hummel (2004)
- 57 Akademische Gedenkfeier für Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jan Lichardus (2005)
- 58 Akademische Gedenkfeier für Prof. Dr. Richard van Dülmen (2005)
- 59 *Klaus Martin Girardet*, Das Neue Europa und seine Alte Geschichte (2005)

- 60 Psychologie der Kognition. Reden und Vorträge anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. Werner H. Tack (2005)
- 61 *Alberto Gil*, Rhetorik und Demut, Ein Grundsatzpapier zum Rednerethos, Vortrag zur Eröffnung des Workshops „Kommunikation und Menschenführung“ im Starterzentrum (2005)
- 62 Oft gescholten, doch nie zum Schweigen gebracht. Treffen zum Dienstende von Stefan Hüfner (2006)
- 63 Theologische Perspektiven aus Saarbrücken, Antrittsvorlesungen (2006)
- 64 Germanistisches Kolloquium zum 80. Geburtstag von Gerhard Schmidt-Henkel (2006)
- 65 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Wegener (2006)
- 66 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Jürgen Domes (2006)
- 67 *Gerhard Sauder*, Gegen Aufklärung? (2007)
- 68 50 Jahre Augenheilkunde an der Universität des Saarlandes 1955–2005 (2007)
- 69 *Elmar Wadle*, Urheberrecht zwischen Gestern und Morgen – Anmerkungen eines Rechtshistorikers (2007)
- 70 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Rudolf Richter (2007)
- 71 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Bernhard Aubin (2007)
- 72 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Gerhard Lüke (2007)
- 73 Dokumentationsziele und Aspekte der Bewertung in Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Beiträge zur Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 – Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen – des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare (2007)
- 74 Gemeinsame anglistisch-germanistische Antrittsvorlesung von Ralf Bogner und Joachim Frenk. Geschichtsklitterung oder Was ihr wollt. Fischart und Shakespeare schreiben im frühneuzeitlichen Europa (2007)
- 75 Akademische Feier anlässlich des 65. Geburtstages von Wolfgang Haubrichs (2008)
- 76 Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. h.c. Peter Grünberg (2008)
- 77 *Michael McCormick*, Karl der Große und die Vulkane. Naturwissenschaften, Klimageschichte und Frühmittelalterforschung (2008)
- 78 Gedenkfeier für Universitätsprofessor und Ehrensenator Dr. Günther Jahr (2008)
- 79 *Heike Jung*, Das kriminalpolitische Manifest von Jean-Paul Marat (2009)
- 80 Quo vadis, Erziehungswissenschaft? Ansätze zur Überwindung der Kluft zwischen Theorie und Praxis. Podiumsdiskussion anlässlich der Emeritierung von Herrn Universitäts-Professor Dr. phil. Peter Strittmatter (2009)
- 81 1983–2008. 25 Jahre Partnerschaft Universität des Saarlandes – Staatliche Ivane-Iavachischvili-Universität Tbilissi / Tiflis (Georgien) (2009)

Erschienen im Universitätsverlag des Saarlandes

- 82 Festakt anlässlich des 65. Geburtstages von Lutz Götze mit seiner Abschiedsvorlesung „Von Humboldt lernen“ (2011)
- 83 Akademische Feier anlässlich des 65. Geburtstages von Manfred Schmeling (2011)

- 84 10 Jahre Historisch orientierte Kulturwissenschaften an der Universität des Saarlandes (2011)
- 85 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät I Geschichts- und Kulturwissenschaften an Dieter R. Bauer, Leiter des Referats Geschichte der Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart (2008)
- 86 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gonthier-Louis Fink 9. Februar 2010
- 87 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Günter Wöhe 7. Januar 2009
- 88 Gelehrte am Rande des Abgrunds: Über Professoren in Literatur und Film Antrittsvorlesung von Christiane Solte-Gresser Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft Fachrichtung 4.1. Germanistik am 31. Januar 2011
- 89 Griechen und Europa Die große Herausforderung der Freiheit im fünften Jahrhundert v. Chr. Europavortrag von Christian Meier am 20. Januar 2010
- 90 30 Jahre Partnerschaft St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia Universität des Saarlandes. Beiträge zum Festakt in Saarbrücken 7. Dezember 2010
- 91 Akademische Feier zur Verabschiedung von Herrn Universitätsprofessor Herrn Dr. Hartmut Bieg am 25. Januar 2010
- 92 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. Heinz Müller-Dietz am 15. November 2011
- 93 Jubiläumsfeier 60 Jahre Institut für Kunstgeschichte an der Universität des Saarlandes am 22. Juli 2011
- 94 Karsten Jedlitschka Singuläres Erbe. Die archivalischen Hinterlassenschaften der Staatssicherheit 31. Januar 2012
- 95 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Max Pfister am 27. April 2012
- 96 „Martin von Tours – Krieger – Bischof – Heiliger“ Kolloquium zum 50. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. theol. Joachim Conrad 12. November 2011
- 97 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an Herrn Prof. Dr. Edgar Rosenberg am 11. Juli 2012
- 98 Akademische Gedenkfeier für Herrn Universitätsprofessor Dr. Christian Autexier am 14. Dezember 2012
- 99 Akademische Gedenkfeier für den Altrektor und Ehrensator der Universität des Saarlandes Herrn Universitätsprofessor Dr. Gerhard Kielwein am 5. Juni 2013
- 100 Festakt zur 50-Jahr-Feier der Fachrichtung Evangelische Theologie an der Universität des Saarlandes am 22. Juni 2013
- 101 Akademische Feier zum 75. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Gerhard Sauder
- 102 Eröffnung des Niederländischen Jahres an der Universität des Saarlandes am 23. Januar 2014
- 103 Akademische Feier zum 80. Geburtstag von Herrn Universitätsprofessor Dr. Woldemar Görler am 22. November 2013

- 104 Europavortrag des Historischen Instituts von Prof. Dr. Rudolf Schlögl „Alter Glaube und moderne Welt. Zur Transformation des europäischen Christentums 1750–1850“ am 25. Januar 2012
- 105 Festveranstaltung zum Auftakt der Universitätsgesellschaft des Saarlandes e.V. am 7. Mai 2014
- 106 Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Karl Heinz Küting am 6. Februar 2015
- 107 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät III Empirische Humanwissenschaften der Universität des Saarlandes an Herrn Prof. Fergus I. M.Craik, Ph.D am 11. September 2013
- 108 „Droit et littérature, un éclairage franco-allemand / Recht und Literatur – deutsch-französische Streiflichter“. Soirée in der Villa Europa am 28. Mai 2015
- 109 Impressionen zur Universitätspartnerschaft Saarbrücken Warschau
- 110 In memoriam Prof. Dr. Barbara Sandig (1939–2013). Erinnerungen und Würdigungen
- 111 Frieden schaffen mit (oder trotz) Religion? Vortrag im Rahmen des Studenttags der Fachrichtung Evangelische Theologie an der Universität des Saarlandes am Buß- und Bettag 16. November 2016
- 112 Geld im mittelalterlichen Denken. Bemerkungen zur monetären Wende des späten Mittelalters. Antrittsvorlesung 14. Dezember 2016 von Privatdozent Dr. phil. Dr. jur. Christian Vogel
- 113 „Ecclesia semper reformanda“ Ergebnisse der Reformationssynode der Evangelischen Kirchenkreise an der Saar und der Fachrichtung Evangelische Theologie am 11. März 2017 an der Universität des Saarlandes
- 114 Der Islam und die Genese Europas – Zwischen Ideologie und Geschichtswissenschaft Europavortrag des Historischen Instituts von Prof. Dr. Daniel König
- 115 „Die Definition des Vertrages im reformierten Code Civil“ (« La définition du contrat dans le Code civil réformé »). Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Dr. h.c. Claude Witz am 9. Juni 2017
- 116 Das Bundesverfassungsgericht und die bundesrepublikanische Zeitgeschichtsforschung – eine rechtspolitische Erfolgsgeschichte und das Desinteresse des Faches Geschichte. Antrittsvorlesung von Privatdozent Dr. phil. Rainer Möhler am 4. Februar 2019
- 117 „Leben, Sterben und Revitalisierung von Sprachen“. Abschiedsvorlesung von Roland Marti am 28. Januar 2019
- 118 „Carl Werner Müllers Blick auf die griechische Literatur“. Akademische Gedenkfeier für Universitätsprofessor Dr. Carl Werner Müller am 6. Dezember 2019
- 119 Wissenschaftliches Kolloquium anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Kurt-Ulrich Jäschke (Geschichte des Spätmittelalters) am 13. April 2018
- 120 Akademische Gedenkfeier zu Ehren von Herrn Professor Dr. med. Wolfgang Trautwein am 16. Juni 2011
- 121 Akademische Gedenkfeier zu Ehren von Herrn Universitätsprofessor Dr. Rolf Hachmann am 28. November 2014

- 122 „Zum Inkrafttreten des neuen Zivilgesetzbuches in Deutschland am 1. Januar 2040 – eine vorweggenommene BegrüßungsanspracheAbschiedsvorlesung von Herrn Universitätsprofessor Dr. iur. Dr. rer. publ. Dr. iur. h. c. mult. Michael Martinek“ am 28. November 2019

